Nun erzählen Sie mir bitte mal, wer führt die deutsche *Nebenregierung!* bei Ihnen – wer hat Ernst *Gläser*[38] an Sie empfohlen, wer interessiert Sie immerzu so für Kracauer? Ich habe gegen keinen von Ihnen etwas, ich kenne sie beide nicht persönlich, aber es interessiert mich, wer diese Frankfurter Gruppe bei Ihnen so protegiert? Bitte geben Sie mir Antwort.

Was von Kracauer wollen Sie denn im Heft 9[39] bringen? Aus welchem Buch?

Viele Grüsse, lieber Herr Nino Frank, was macht Madame und was machen die Katzen? Und was machen die illustrierten Blätter, wo ich im vorigen Sommer so reizende Plaudereien von Ihnen las?

Au revoir, à tantôt à Berlin!
votre
Benn.

Nino Franks Bericht über seinen Besuch bei Benn

Ich hatte noch einen letzten Besuch zu machen.

Einige Jahre zuvor hatte bei mir, den jeder ungebetene Gast aufschreckt, ein würdiger, beleibter, kahlköpfiger Herr, die Augen hinter einer Brille mit Goldgestell verborgen, an der Tür geläutet. Wir verstanden einander kaum, er sprach nur seine Muttersprache und ich alles Mögliche, nur nicht Deutsch. Es war Gottfried Benn, mit dem ich im Briefwechsel stand. In Ermangelung eines Besseren schüttelten wir uns kräftig die Hand.

Hatte ich damit gerechnet, ihn je wiederzusehen? Alles in allem wußte ich lediglich, daß er als Mallarméaner eine Art Stefan George-Epigone war – der einzige Lyriker seines Landes, der Anfang der dreißiger Jahre einige Dichte besaß, der wenig veröffentlichte, doch dieses Wenige hatte einen ziemlich eisigen Glanz. Unübersetzbar, hatte man mir erklärt, wie man es ungefähr zur gleichen Zeit auch von Boris Pasternak sagte.

In der immer dünner werdenden Luft dieser letzten Berliner Tage gedachte ich seiner als eines hellen Bewußtseins und rief ihn an. Er lud mich sogleich ein, ihn in Tempelhof zu besuchen, wo er in einer ärmlichen Straße wohnte und wo ich an der Tür las, daß ich vor der Praxis des Doktor Gottfried Benn, Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten stand.

Eine Schwester führte mich in ein Sprechzimmer, wo ich den Mann mit der Goldbrille in einem langen weißen Kittel wiederfand. Er gab sich freundschaftlich, doch mit einer gewissen Förmlichkeit, und wir führten in den Pausen zwischen dem einen und dem nächsten Patienten ein sonderbares Gespräch. Auch hier wurde, wie bei Max Reinhardt, sogleich dampfender Kaffee mit einem Glas eiskaltem Wasser gereicht. Von Zeit zu Zeit kam die Schwester, um den Dichter-Arzt zu holen; dieser verschwand, um bei seiner Rückkehr die Beschreibung seines poetischen Weges wieder aufzu-

Lizenziert für Egmont Hesse am 10.10.2021 um 08:47 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

nehmen, während ich, befangen wie ich war in meiner Angst, das Gespräch auf die Ereignisse in seinem Land zu bringen suchte. Benn unterbrach sich mehrmals, indem er mir einen etwas trüben Blick zuwarf, dann begann er wieder über Dehmel oder Hofmannsthal zu sprechen. Zwei- oder dreimal hielt er eine Formulierung fest, die ihm alles Gemeinte auszudrücken schien, und wiederholte, nachdem er ihn gefunden hatte, den französischen Ausdruck, als wolle er ihn mit der Zunge prüfen. »Pessimisme héroïque«, sagte er mit schwerem Akzent. Als ich die Gelegenheit ergriff, um erneut Hitler und den Reichtstag zu erwähnen, schob er diese Namen mit einer etwas ärgerlichen Handbewegung beiseite; zu meiner Bestürzung meinte er, man solle sie gewähren lassen, man solle ohne Mißbilligung abwarten und sehen, ob sie es nicht besser machten als die anderen. (War es Vorsicht dem unbekannten Gesprächspartner gegenüber? Gottfried Benn wird auch später, so heißt es, diese Zurückhaltung bewahren – von den Machthabern nicht ohne Argwohn betrachtet und mit unsicherem Lob bedacht.)

Etwas haperte an diesem Gespräch, das sich mal hierhin, mal dorthin wandte. Doch plötzlich begann Benn mit einer Wendung, die man bei einem so förmlichen Menschen nicht erwartet hätte, von seinem Beruf zu sprechen.

Das waren faszinierende Ausführungen. So dunkel mir seine Rede bei der Dastellung seines lyrischen Glaubensbekenntnisses blieb, so durchsichtig wurde sie, als es um Gonokokken und Treponema ging. In wenigen Minuten erfuhr ich, daß die Syphilis nur eine Lappalie sei, während zum Beispiel die Blennorrhagie, dieser reizende Fußtritt der Venus, einen Angriff katastrophalen Ausmaßes darstellte – eine Auffassung, die um 1933 absolut neu war. Vor meinen Augen zog eine Art teratologisches Ballett vorüber, während von Zeit zu Zeit die Fensterscheiben vom Motorengeräusch des nahen Flughafens laut klirrten.[40]

Anmerkungen

[1] Vgl. das Vorwort von Jacqueline Leiner zum Neudruck der Zeitschrift im Verlag J. M. Place, Paris 1976, sowie Nino Frank, *Mémoire brisée,* II: *Le bruit parmi le vent,* Paris 1968, S. 159–194

[2] *Élément remier,* in: *Bifur* 1 (Mai 1929), S. 5–15. – Edgar Lohners Benn-Bibliographie (Wiesbaden 1958) verzeichnet Benn-Texte in französischen Übersetzungen erst ab 1950!

[3] Auszugsweise veröffentlicht in der Ausstellung *Paris–Berlin 1900–1933* wurden die Briefe Nr. 1 (Nr. 355), Nr. 5 (Nr. 356) und Nr. 9 (Nr. 358). Deutscher Katalog bei Prestel, München 1979. Die übrigen zehn Briefe Benns sind bisher unveröffentlicht.

[4] Die Feststellung, Benn habe ein ihm übersandtes französisches Buch »mangels Französischkenntnissen nicht lesen können« (so Hanspeter Brode in seiner Benn-Chronik, München 1978, S. 105), gibt ein falsches Bild: nicht mangelnde Französischkenntnisse erschweren die Lektüre von Eugène Jolas' *Mots-Déluge,* sondern dessen surrealistisch-phantastischer Stil. Aus dem gleichen Grund hat Benn Schwierigkeiten mit Ribemont-Dessaignes' *Frontières humaines* (vgl. unten Brief Nr. 8)

[5] Vermutlich Erich Reiß, Benns Freund und Verleger seit 1922

[6] Philippe Soupault (geb. 1897), Journalist, Kritiker, Schriftsteller; Mitbegründer des Surrealismus (*Les champs magnétiques,* 1920)

Lizenziert für Egmont Hesse am 10.10.2021 um 08:47 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

[7] Benns Prosa *Urgesicht,* zuerst im März-Heft der *Neuen Rundschau* publiziert, erschien in englischer Übersetzung *(Primal Vision)* in Heft 16/17 von *Transition* (Juni 1929)
[8] Vgl.: *Die literarische Welt,* 14.6.1929; *Frankfurter Zeitung,* 30.6.1929
[9] Rudolf Kayser (1889–1964), Kritiker, Essayist, Biograph, war seit 1921 Redakteur der *Neuen Rundschau*
[10] *Stendhal oder Das Leben eines Egoisten.* Berlin: S. Fischer 1928
[11] Oskar Loerke, seit Februar 1928 Sekretär der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste
[12] Alfred Kerrs *Spanische Rede vom deutschen Drama,* gehalten in Barcelona, wurde im Dezember-Heft der *Neuen Rundschau* gedruckt
[13] Alfred Döblins Roman *Berlin Alexanderplatz* erschien in Fortsetzungen vom 1.9.1929 bis 11.10.1929 in der *Frankfurter Zeitung,* danach als Buchausgabe bei S. Fischer
[14] Benn hatte Frank auf seiner Frankreich-Reise mit Zatzenstein in Paris besucht
[15] Rudolf Kaysers Aufsatz *Position de l'Allemagne* erschien in Heft 3 von *Bifur*
[16] Brechts »Radio-Hörspiel« *Der Flug der Lindberghs* war mit der Musik von Kurt Weill im Rahmen der Baden-Badener Musikwochen im Juli 1929 uraufgeführt worden
[17] Albert Einstein war damals Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Berlin
[18] Heft 3 (Druckvermerk 30.9.1929)
[19] Benns einführende Sätze sind nicht erhalten
[20] *Zur Problematik des Dichterischen,* veröffentlicht im April-Heft der *Neuen Rundschau*
[21] Georges Ribemont-Dessaignes (geb. 1884), Schriftsteller und Journalist, Herausgeber von *Bifur;* sein 1929 erschienenes Buch *Frontières humaines* ist in Benns Bibliothek vorhanden und trägt die Widmung: »à Gottfried Benn que j'admire« (nach freundlicher Mitteilung von Frau Dr. Ilse Benn)
[22] Heft 4 von *Bifur* (Druckvermerk 31.12.1929) brachte das Kapitel *Eine Handvoll Menschen um den Alex* in der Übersetzung von Theodor Fraenkel
[23] Die am 13.11.1929 im *Berliner Tageblatt* gedruckte Rundfunkansprache Heinrich Manns zur Verleihung des Nobel-Preises an Thomas Mann
[24] Heft 5 von *Bifur* brachte Kafkas *Urteil* in der Übersetzung von Pierre Klossowski und Pierre Leyris
[25] Gerhart Pohl (1902–1966), Erzähler und Essayist; Redakteur der *Neuen Bücherschau*
[26] *fou* verbessert aus *toqué*
[27] *virgule* verbessert aus *comma*
[28] Zu einem Abdruck kam es nicht mehr
[29] Edlef Köppen (1893–1939), Erzähler und Kritiker; sein Kriegsroman *Heeresbericht* war 1930 im Horen-Verlag Berlin erschienen; Neuauflage bei Scriptor 1976; Rowohlt 1979
[30] *Fazit der Perspektiven.* Berlin: Gustav Kiepenheuer 1930
[31] Nach dem *Flug der Lindberghs* (Musik von Paul Hindemith, Uraufführung am 27.7.1929), nach *Happy End* (Musik von Kurt Weill, Uraufführung am 31.8.1929) und *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* (Musik von Kurt Weill, Uraufführung am 9.3.1930) schrieb Brecht in Zusammenarbeit mit Kurt Weill und Hanns Eisler die »Schulopern« *Der Jasager* (Uraufführung am 23.6.1930) und *Die Maßnahme* (Uraufführung am 13.12.1930)
[32] Zu einem Abdruck der vorgeschlagenen Kapitel kam es nicht mehr
[33] Siegfried Kracauers Buch *Die Angestellten* erschien 1930 in der Frankfurter Societätsdruckerei
[34] Karl Kraus
[35] Fritz von Unruh (1885–1970), Dramatiker und Erzähler
[36] Köppen war Assistent für Literatur am Berliner Rundfunk und leitete die literarische Abteilung der Berliner *Funkstunde,* in der Benn seit 1927 mit verschiedenen Beiträgen zu Wort kam
[37] Der Plan zerschlug sich, Frank kam erst im März 1933 nach Berlin
[38] Ernst Glaeser (1902–1963), Erzähler und Mitarbeiter der *Frankfurter Zeitung;* Heft 6 von *Bifur* druckte seinen Aufsatz *La position de l'écrivain à notre époque*
[39] Ein neuntes Heft erschien nicht mehr
[40] aus: Nino Frank, *Mémoire brisée. Anecdotiques.* Éditions Calmann–Lévy, Paris 1967, Seite 240–241 (ins Deutsche übersetzt von Ludwig Völker)

Lizenziert für Egmont Hesse am 10.10.2021 um 08:47 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH